

"Wirtschaftlich nicht machbar": ORF hält sich bei Handy-TV zurück

REDAKTION

14. Mai 2008, 19:07



foto: orf
Hubert Nowak.

"Ernüchterung nach der Euphorie" ortet Hubert Nowak, Projektleiter Handy-TV beim ORF, im etat.at-Interview - Keine finanzielle Basis für einen eigenen Made-for-mobile-Kanal

"Die Euphorie ist einer gewissen Ernüchterung gewichen". Hubert Nowak, ORF-Projektmanager mobiles Fernsehen in der Direktion für Online und neue Medien, glaubt nicht, dass Handy-TV "wie eine Atombombe" einschlagen wird. "Wir hätten gerne einen eigenen, neuen, Made-for-mobile-Kanal gemacht, wenn es wirtschaftlich möglich gewesen wäre", meint Nowak im Interview mit etat.at. ORF 1 und ORF 2 werden einfach 1:1 aufs Handy weitergeleitet.

Da der ORF keine Gebührengelder in Handy-TV investieren darf, müssten Inhalte für mobiles Fernsehen rein über Werbung finanziert werden. Nowak ortet zwar Interesse seitens der Werbewirtschaft, zuvor seien aber noch viele "Fragezeichen" und "Unbekannte" zu eliminieren. Die Fragen stellte Oliver Mark.

etat.at: Wenn Ende Mai/Anfang Juni Handy-TV startet, werden ja ORF 1 und ORF 2 einfach 1:1 aufs Handy weitergeleitet. Sind von Seiten des ORF überhaupt eigene Sendungsformate in Planung?

Nowak: Nein, es ist im Moment nicht daran gedacht. Wir haben verschiedene Varianten überlegt und kalkuliert, aber es ist, zumindest bei der am Anfang zu erwartenden geringen Marktdurchdringung, wirtschaftlich nicht machbar.

etat.at: Es hat geheißen, dass der ORF als eine Art Trägerrakete fungieren und in Handy-TV investieren sollte, damit andere Programmanbieter nachziehen. Das ist finanziell nicht drinnen?

Nowak: Wir hätten gerne einen eigenen, neuen, Made-for-mobile-Kanal gemacht, wenn es wirtschaftlich möglich gewesen wäre. Von der Markterwartung sehen wir aber momentan die Möglichkeit nicht. Die Türe ist damit aber für die Zukunft nicht zu. Wenn technische Reichweite, Nutzungsdauer, Nutzungsintensität der Konsumenten vorhanden sind, dann schließe ich nicht aus, dass wir das noch einmal durchkalkulieren.

etat.at: Welche Quellen für die Finanzierung eines eigenen Programms für Handy-TV kommen für den ORF infrage?

Nowak: Das Programm müsste komplett - und zwar ausschließlich - über Werbung finanziert werden. Wir dürfen dafür laut Gesetz kein Gebührengeld verwenden. Als Tochtergesellschaft müssten wir den Content, den wir aus dem ORF-Bestand verwenden, dem Mutterkonzern abkaufen und damit wäre das nicht mehr rentabel. Und eine weitere, im Prinzip interessante Finanzierungsmöglichkeit über Contentverkauf durch download, als wenn ein Zuseher sagt, dieses Video möchte ich haben und mir selbst gegen einen gewissen Betrag abspeichern können, das geht für uns durch das Teleshoppingverbot nicht.

etat.at: Von den ORF-Gebühren darf überhaupt nichts in Handy-TV investiert werden?

Nowak: Nein, in den gesetzlichen Bestimmungen zu mobilem Fernsehen ist eindeutig fixiert, dass wir keine Gelder aus Gebühren dafür investieren dürfen. Daher muss es ganz normal, wie bei jeder anderen Firma auch, privatwirtschaftlich finanziert werden. Und das geht sich derzeit einfach nicht aus.

etat.at: Die Finanzierung müsste also rein über Werbeerlöse erfolgen. Wie ist bis dato das Interesse seitens der Werbewirtschaft?

Nowak: Das Interesse ist schon vorhanden. Es ist aber momentan noch ein akademisches Interesse. Nach dem Motto: "Ja, das wird sicherlich spannend und da werden wir uns einbringen." Aber mit Ideen für neue Werbeformen hat sich die Werbewirtschaft bis jetzt noch zurückgehalten. Es tasten sich alle erst einmal heran.

etat.at: Bis es eigene Werbeformen für Handy-TV gibt, werden die ORF-Werbeblöcke also einfach aufs Handy durchgeschaltet?

Nowak: Genau. Das Programm wird jetzt, so wie es ist, ohne Veränderung gleichzeitig auch auf DVB-H ausgestrahlt. Es wird nichts verändert, es wird nichts herausgenommen, es wird einfach 1:1 weitergeleitet.

etat.at: Welche Voraussetzungen müssten erfüllt sein, damit sich Investitionen in Handy-TV für den ORF wirtschaftlich rentieren? Wo liegt die "kritische Masse" in Bezug auf die Reichweite von Handy-TV?

Nowak: Die Reichweite alleine ist ja nicht das Maßgebliche. Es muss erst Erfahrungen geben über die durchschnittliche Nutzungsdauer, die Akzeptanz von Werbung bei mobilem Fernsehen. Das sind einfach noch zu viele Fragezeichen und eine Gleichung, die aus lauter Unbekannten besteht. Solange nicht ein paar Variablen durch Erfahrungswerte ersetzt werden, ist das nicht planbar.

etat.at: Bei der österreichischen Lizenzlösung für Handy-TV sind ja nur "Drei" und "One" an Bord. Glauben Sie, dass die restlichen Mobilfunkanbieter noch auf den Zug aufspringen werden?

Nowak: Ich weiß es nicht, befürchte aber, dass es keine komplette Abdeckung geben wird. Das ist aber nur eine Einschätzung von außen und da ist ja nicht der ORF in der Ziehung. Es kann halt passieren, dass die zwei größten Mobilfunkbetreiber nicht dabei sind.

etat.at: Sie haben kürzlich bei einer Veranstaltung gemeint, dass momentan die einzigen Nutznießer von Handy-TV nur die Telekommunikationsunternehmen sind, die ihren Kunden neue Handys andrehen.

Nowak: Natürlich wollten es die Mobilfunkbetreiber am meisten von allen Beteiligten, um ein neues Geschäftsmodell auf den Markt zu bringen und um neue Kundenverträge abzuschließen. Machen wir uns nichts vor. Es geht doch den Mobilfunkern nicht primär um Medienvielfalt oder neue Inhalte, sondern rein um Kundenverträge. Das ist natürlich völlig legitim. Aber die Wahrheit muss man sagen dürfen.

etat.at: Wie schaut es mit DVB-H fähigen Handys aus? Da sind ja bis jetzt viel zu wenige am Markt.

Nowak: Bis zu Beginn der Fußball-EM wird die technische Versorgung mit dem Signal zumindest für die Austragungsorte Wien, Salzburg, Innsbruck und Klagenfurt sichergestellt. Ob es bis zu dem Zeitpunkt auch schon eine entsprechende, überhaupt messbare Quantität an Endgeräten im Markt gibt, das ist eine andere Frage. Solange man aber noch nicht weiß, wer von den Mobilfunkern mit an Bord ist, wird es für Konsumenten nicht attraktiv sein, sich diese Handys zu kaufen.

etat.at: Als Ziel für den Start von Handy-TV wurde ja immer die EURO definiert. Wäre es nicht besser gewesen, länger zu warten, dafür aber eine breitere technische Versorgung zu gewährleisten und mit einer gesamtösterreichischen Lösung an den Start zu gehen?

Nowak: Der Druck ist von verschiedenen Seiten hoch gehalten worden. Von der Politik genauso wie von den Mobilfunkbetreibern, die die Fußball-EM als Trägerrakete für den Launch sehen. Aber nachdem das so knapp ist, glaube ich nicht, dass davon ein rasender Effekt ausgehen wird. Und die Mühen der Ebene werden kommen, wenn die EURO vorbei ist. Dann wird sich weisen, wie es angenommen wird. Aber mobiles Fernsehen besteht ja aus mehr als nur aus DVB-H.

etat.at: Welche Technologie im Bereich mobiles Fernsehen ist denn für den ORF von Relevanz?

Nowak: Von Relevanz dürfte zum Beispiel werden, dass es bereits Handys mit eingebauten DVB-T Receivern gibt. Meiner Einschätzung nach dürfte das auch ein Grund sein, dass sich die Mobilkom so ziert, in das DVB-H-Konsortium einzusteigen. DVB-T ist ja als Signal flächendeckend in ganz Österreich bereits vorhanden und wir sind mit ORF 1, ORF 2 sowie mit TW 1 drauf. Für die Konsumenten hat das

auch noch den Vorteil, dass sie den Mobilfunkern - oder wem auch immer - keine extra Gebühren dafür zahlen müssen. Da sind wir als ORF natürlich auch sehr daran interessiert, dass das für die mobile Nutzung intensiv zur Verfügung steht.

Eine weitere Technologie, die zwar mit dem klassischen Fernsehen nichts zu tun hat, ist UMTS. Im Prinzip ist es den Konsumenten egal, über welchen Kanal etwas kommt. UMTS wird ja auch als Fernsehen erlebt, auch wenn es nach klassischer Definition nicht Fernsehen an sich ist. Und da gibt es schon sehr viele Programme und Programmangebote.

etat.at: Wie schaut es im Bereich on demand-Inhalte auf dem Handy aus? Spannend für den ORF?

Nowak: Selbstverständlich. Das wird sicherlich in Zukunft ein sehr interessantes Segment. Aber On demand hat weder mit DVB-T noch mit DVB-H etwas zu tun, sondern das geht zum Beispiel über eine Verbindung wie UMTS.

etat.at: Das heißt, der ORF könnte so ein Angebot anbieten?

Nowak: Ja, wir diskutieren darüber sehr intensiv.

etat.at: Wie viel würden die Leute Ihrer Einschätzung nach pro Monat zusätzlich ausgeben, nur um TV am Handy empfangen zu können?

Nowak: Die Bereitschaft ist eindeutig nur gegeben, solange es sich im unteren bis mittleren einstelligen Euro-Bereich pro Monat bewegt. Sobald es zweistellig wird, gibt es heftige Widerstände bei den Konsumenten.

etat.at: Sie sind bzw. waren ja Projektleiter zur Einführung eines eigenen Handy-TV-Kanals. Aufgrund der Erfahrungen nach dem Pilotprojekt "ORF Mobil", einem Testkanal für Handy-TV im Frühsommer 2007, haben Sie gemeint, dass sich die Begeisterung in Grenzen gehalten hat. Warum?

Nowak: Die Begeisterung war schon groß, aber die Nutzung hat sich in Grenzen gehalten bzw. sie scheint sich bei Handy-TV generell in Grenzen zu halten. Wir lassen uns dann gerne positiv überraschen. Die Euphorie, dass das ab dem ersten Tag einschlagen wird wie eine Atombombe und alle Leute nur noch Handy-TV konsumieren, ist zunehmend einer gewissen Ernüchterung gewichen.

etat.at: Bei "ORF Mobil" waren 1.000 Leute als Testpersonen involviert. Wie war die Nutzungsdauer?

Nowak: Das Ergebnis ist nur beschränkt umlegbar auf die reale Situation. Wir haben die Leute zum Beispiel gebeten, ihr Nutzungsverhalten schriftlich zu protokollieren. Das hat sicher zu Verzerrungen geführt und wahrscheinlich dazu, dass Handy-TV zu Hause überproportional genutzt wurde. Dennoch wissen wir aus internationalen Studien, dass die Nutzung zu Hause im privaten Umfeld einen sehr hohen Anteil beim mobilen Fernsehen einnehmen wird.

etat.at: Welche Sendungsformate sind gut angekommen?

Nowak: In Bezug auf die Inhalte war nicht wirklich überraschend, dass zum Beispiel die Information, in dem Fall die Zeit im Bild, als besonders interessant empfunden wurde. Davon leiten wir ab, dass Kurzweiligkeit des Contents ein wesentliches, schlagendes Element für die Nutzung sein wird. Es erwartet sich kein Mensch, dass man sich eine Rosamunde Pilcher, einen kompletten "Musikantenstadl" oder einen Film wie "Vom Winde verweht" am Handy anschaut.

etat.at: Als interaktives Element von "ORF Mobil" wurde ja die Serie "Anna und Du" konzipiert. Wie schaut es mit der Bereitschaft zur Partizipation beim Publikum aus?

Nowak: Das ist bei der jungen Zielgruppe sehr gut angekommen. Das Ziel war auch, anhand von dieser Serie die Interaktivität zu testen. Wie sehr das junge Publikum auf das Angebot zur Mitgestaltung des weiteren Sendungsverlaufes einsteigt. Da war dann immer eine Frage am Schluss, eine Art offene Konflikt- und Entscheidungssituation: Wie soll die Serie weitergehen? Die Zuschauer konnten per SMS bestimmen, wie sich Anna jetzt entscheidet. Viele haben mitgemacht und generell wird Interaktivität sicher ein wichtiger Faktor bei Handy-TV sein.

etat.at: Die Werbung im ORF wird ja dann nicht nur im TV sondern auch am Handy laufen. Potenziell könnte es ja mehr Reichweite durch einen zusätzlichen Distributionskanal geben. Gibt es schon Pläne, die Preise für Werbung im ORF anzuheben?

Nowak: Wenn die entsprechende Nutzungsintensität vorhanden ist, dass es sich günstig auf den Tausenderkontaktpreis auswirken würde, dann könnte ich mir vorstellen, dass unsere Werbexperten und Vermarkter das dann in die Kalkulation miteinbeziehen. Im Moment, wo wir noch nicht einmal genügend Handygeräte am Markt haben und wo

das erst ganz am Beginn ist, wird es sicherlich keine Auswirkungen haben. (derStandard.at, 12.5.2008)

Zur Person:

Hubert Nowak war Landesdirektor des ORF-Landesstudios Salzburg und arbeitet seit 1. August 2007 als Projektmanager in der Direktion für Online und neue Medien des ORF. Nowak übernahm die Projektleitung für die Vorbereitung eines allfälligen DVB-H-Regelbetriebs für den Handy-TV-Kanal "ORF MOBIL" und leitet darüber hinaus eine direktionsübergreifende Arbeitsgruppe zum Thema "Video-on-Demand".

Das aktuelle Kinoprogramm finden Sie auf derStandard.at/Kino